

Das Kunstwerk des Monats

März 2019



Caspar Dilly (1767–1841)

Familie Caspar Henrich Baumeister auf Hof Reckert
in Deppendorf bei Bielefeld, 1805

Zeichnung, Aquarell auf Papier, Scherenschnitte, Collage

H. 32,5 cm x B. 66,5 cm (Bildausschnitt des Rahmens),

H. 42,0 cm x B. 76,5 cm (Originalrahmen mit Bierlasur)

Inv.-Nr. KdZ 9151 LM

Schenkung der Freunde des Museums, 2016



Abb. 1: Detail: Ehepaar Baumeister-Reckert am gedeckten Tisch

Drei Generationen einer Familie sind im Sonntagsstaat in der guten Stube versammelt. Der Hausherr und seine Ehefrau sitzen vor dem Fenster an einem Tisch, der mit einem Porzellanservice für zwei Personen (*Tête-à-Tête*) gedeckt ist, mit Zuckerdose, Kaffee- und Milchkanne. Rechts neben der Hausfrau steht ihr Spitz, während der Mann eine Pfeife raucht. Links vor der Tür sitzen auf Stühlen die Tochter, der Schwiegersohn mit einer Pfeife wie der Hausherr und der neunmonatige, aber älter wirkende Enkel, ebenfalls prächtig herausgeputzt. Rechts sitzt die dreijährige Enkeltochter und hält ihre Puppe in der Hand. Alles strahlt Behaglichkeit aus: die mit schwarzen Schleifen gerafften Gardinen, die eleganten Möbel mit kannellierten Beinen, das Porzellan und das Bild an der Wand ebenso wie der große geschnitzte und vergoldete Spiegel rechts zwischen den Fenstern und das Tafelklavier.

Das Bild ist natürlich keine fotografisch genaue Aufnahme. Es zeigt vielmehr, wie die Dargestellten gesehen werden wollten, mit den Objekten eines „Prestigekonsums“, die demonstrierten, dass sie sich zur besseren Hälfte der Gesellschaft rechneten. Allerdings sind die Personen steif und statisch, emotionslos und hierarchisch um den Familienvorstand gruppiert, die Kinder ohne die liebevolle Zuwendung, die sie im Bild der münsterischen Fabrikantenfamilie Beyerle, gemalt 1804 von Johann Christoph Rincklake (1764–1813), empfangen (Abb. 3). Dilly kannte die moderne Literatur der Empfindsamkeit wohl nicht, die über Roman- und Almanach-Illustrationen etwa des Berliner Kupferstechers Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801) bürgerliches und adeliges Familienverständnis prägten.

Das Bild konnte 2016 im originalen Rahmen aus dem Besitz der Familie erworben werden, die wusste, dass es sich um das Zeugnis eines sozialen Aufstiegs handelte. Die Familie Baumeister stammte aus Dis-

sen, einem Grenzdorf des Fürstbistums Osnabrück zu Ravensberg. Der dort geborene Vater des Caspar Henrich, Johann Diederich Baumeister (1721–1793), war Müller. Zuwanderer wie er waren in der – seit 1647 preußischen – Grafschaft Ravensberg willkommen, wie überhaupt die Einwohner in der modernen Staatstheorie als der eigentliche Reichtum eines Staates galten, nicht zuletzt als Steuerzahler. Johann Diederich war Mühlenpächter des Adelsgutes Brincke bei Borgholzhausen, geschäftstüchtig und wohlhabend. 1766 kaufte er die Untere Deppendorfer Mühle in Kirchdornberg und dann 1775 bei der Parzellierung des Gutes Deppendorf einige Ländereien. Deppendorf, ursprünglich ein großer Bauernhof, war seit 1589 in Erbpacht der Beamtenfamilie Meinders zu einem adelig-freien Gut ausgebaut, aber 1723 vom „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. von Preußen (reg. 1713–1740) zur Besserung der Staatsfinanzen eingezogen worden. König Friedrich II. von Preußen (reg. 1740–1786) hatte die Aufteilung des Gutes an Neusiedler angeordnet. 1775 wurde es an zwanzig Interessenten verkauft, die binnen eines Jahres neue Familien gründen sollten. Johann Diederich übertrug die Ländereien samt der Unteren Mühle an seinen dritten Sohn Henrich Matthias (1754–1833). Die Mühle blieb über sechs Generationen bis 1954 in der Familie und stellte erst 1974 den Betrieb ein.

Die drei älteren Söhne des Johann Diederich wurden Müller; der vierte Sohn, Caspar Henrich (1756–1825), heiratete dagegen 1777 die Hoferbin Friederike Charlotte Reckert (1757–1806) und nannte sich nach seinem Hof fortan Baumeister genannt Reckert. Sein Schwiegervater war ebenfalls Landwirt im Nebenberuf, hauptsächlich aber „Commerziant“, also Kaufmann, und Gastwirt gewesen. Immerhin ernährte ihn das besser als viele Andere, die die Landwirtschaft nur für den Eigenbedarf betrieben und vor allem von Flachsspinnen und der Leinenweberei leben mussten.



Abb. 2: Detail: Der Künstler wird von dem Hausherrn vor dem verschneiten Hof begrüßt



Abb. 3: Johann Christoph Rincklake, Bildnis der Familie Beyerle, 1804; Öl auf Leinwand, H. 125 cm x B. 162 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 2400 LM

Der relative Wohlstand ist dem vorliegenden Gruppenbildnis abzulesen. Wohl aus dem Inventar des Gutshauses Deppendorf stammten der Barockspiegel (heute im Bauernhausmuseum Bielefeld) und das sicher auch gebraucht gekaufte Klavier, dessen gebogene Beine es in die Jahre vor 1770 datieren. Das Porzellan auf dem Tisch ist blau gerandet und ähnlich kostbar wie die Meerschampfeifen und die Schuhschnallen aus filigranem Silber, die silberne Gebäckzange und die Bernsteinkette der Hausfrau sowie ihr Schultertuch aus leinener Spitzenklöppelei (Abb. 1). Mutter und Tochter tragen typische Ravensberger Trachtenhauben mit Stirntuch („Bindse“), eine geblünte, blaue Mütze mit weißem, geblütem Band und Spitzenkante („Strich“) sowie gestreifte Mund- und geblünte Nackenbänder. Porzellan stand damals auf den Tischen wohlhabender Bauern, wie viele von Dilly gefertigte Silhouetten zeigen.

Das Bild an der Wand (Abb. 2) zeigt die heute ganz veränderte Hofanlage: ein Hallenhaus mit dem Wohnteil links, dem Haupteingang zur zentralen Wohnküche („Flett“) und dem Stall rechts. Vor dem Hof wird rechts der Silhouetteur von dem Hausherrn per Handschlag begrüßt: Dilly in langem, blauem Mantel mit Zylinder und Stock, der Bauer in Holzschuhen, Arbeitsweste und langer Hose, auf dem Kopf eine Kappe, hinter ihm der Hofhund. Links ist das Blatt signiert: „Silhouetteur Dilly aus Bonn: 1805 Februari“.

Über Caspar Dilly weiß man nur wenig. Geboren 1767 als Sohn des kurfürstlichen Hofbediensteten Wilhelm Diel und aufgewachsen in Mainz, ist eine Laufbahn als Hofbediensteter wahrscheinlich. Die vorliegende Arbeit ist sein erstes bekanntes Werk und verrät gutes handwerkliches Können. Die Signatur spiegelt sein Selbstbewusstsein als künstlerischer Spezialist.

Es gibt von 1805 noch zwei weitere Werke, ebenfalls mit Signatur, eines mit Selbstbildnis (Abb. 4 und 5), das andere entstand im lippischen Schoetmar bei Bad Salzuflen. Wandernde Silhouetteure boten in den Zeitungen nach 1780 häufiger ihre Dienste an, doch meist annoncierten sie ohne Namensnennung. Dillys nächste datierte Arbeiten der Jahre 1815 bis 1819 stammen aus dem Osnabrücker Artland; 1815 heiratete er in Lönningen. Zwischen 1825 und 1839 wirkte er in Oldenburg und Ostfriesland. Dort, am Heerweg nahe Bangstede bei Aurich, wurde er am 10. Oktober 1841 tot am Straßenrand aufgefunden. Wanderkünstler blieb er also bis an sein Lebensende.

Die Silhouette war das preiswerte Modebildnis des späten 18. Jahrhunderts. Es galt als ein objektives Porträt, da es auf dem Schattenwurf des Gesichts beruhte, also exakt aufgenommen werden konnte, auch von Laien. Das Schattenbild, so hatte es der Schweizer Pfarrer Johann Caspar Lavater (1741–1801) in seinen *Physiognomischen Fragmenten* (1775–1781) formuliert, „ist das wahrste und getreueste Bild, das man von einem Menschen geben kann ..., ein unmittelbarer Abdruck der Natur“, das „untrüglich Ausdruck gebe über die Qualität seiner Persönlichkeit, seines Innenlebens, seiner Seele schlechthin“. Abgelöst wurde es seit 1840 von der Daguerreotypie und dann der frühen Fotografie.

Dilly schuf aber mit seiner Schere nicht nur Schattenrisse der Personen, sondern auch der Gegenstände, gab ihnen mit Pinsel und Wasserfarben innere Konturen und Muster und vereinigte alles zu einer Collage, so dass die Bildschichten plastisch hintereinander lagen. So wertete er Personen, ihre Kleidung und ihre Besitztümer auf, inszenierte die Persönlichkeiten im häuslichen Rahmen, im Kreise ihrer Familie.

Die Kleidung der bäuerlichen Schicht war wie die Individualität von Personen des Bauernstandes bis dahin nicht darstellungswürdig gewesen; die niederländischen Genre-Bauernbilder demonstrierten Typen, keine Individuen. Nun aber zeigt uns Dilly, wie Bauern gekleidet waren, dass sie Bürgersleuten nicht nachstehen wollten, dass sich die Frauen mit Spitze und Kleidern aus geblünten, bedruckten Baumwollstoffen schmückten. Es sind die frühesten Bilder der Ravensberger Tracht mit ihren Hauben und bunten Bändern, Bernsteinketten, Schultertüchern und gemusterten Schürzen.

Ein zweites Gruppenbildnis aus der Familie Baumeister (Abb. 4) zeigt das noch deutlicher: ein Sammelbild aus den Brustbildern der Familie des älteren Bruders Caspar Henrichs, Gerhard Henrich (1749–1827), der 1775 auch Land von Gut Deppendorf erworben sowie



Abb. 4: Caspar Dilly, Familie Gerhard Henrich Baumeister in Deppendorf bei Bielefeld, 1805; Scherenschnitte auf Papier, teils aquarelliert, H. 37,2 cm x B. 66,5 cm (Blatt). Preußenmuseum Minden, Inv.-Nr. Mi-G-15-18



Abb. 5: Detail aus Abb. 4: Selbstbildnis des Silhouetteurs

1770 Anna Margaretha Elisabeth Oberwittler (1747–1808), die Tochter eines Großbauern und Landmessers, geheiratet hatte und seit 1778 die Obere Deppendorfer Mühle besaß. Der Ehe waren bis 1791 neun Kinder entsprungen, deren Namen die miterworbene Familienbibel überliefert. Sie sind – bis auf eine 1779 jung verstorbene Tochter, an die vielleicht unten die Blumen erinnern – hier dargestellt, zwei Söhne und sechs Töchter, in der Mitte oben die Eltern. Auch hier, auf dem Sockel des Obeliskens, hat sich der Silhouetteur Dilly verewigt (Abb. 5).

Sehr bemerkenswert ist hier die Frauentracht: Die aus Dornberg stammende Mutter trägt eine schlichte Mütze mit Stirntuch wie ihre Schwägerin, während die Töchter, von denen die beiden ältesten schon verheiratet waren, ihre Haube mit einem blauen Stirnstück

(„Bindchen“) und roten Bändern tragen. Jede Mütze ist etwas anders, die der jüngeren aber gleichförmiger, was deren Herkunft aus Deppendorf anzeigen konnte. Alle tragen Bernsteinketten bis auf die zweite Tochter (oben rechts), die in die Senne – eine Landschaft zwischen Bielefeld und Paderborn – geheiratet hatte und eine Silberkette trägt. Die Tracht sollte dörfliche Identität veranschaulichen. Das können die einzeln und oft ohne Hofprovenienz überlieferten Hauben, wie sie das LWL-Museum für Kunst und Kultur in großer Zahl besitzt, nicht belegen. Für die Kleidungs-codes auf dem Lande in der bäuerlichen Oberschicht sind beide Familienbildnisse einzigartig frühe Beispiele von hoher Aussagekraft, ebenso als Zeugnisse typischer Familiengeschichten im preußischen Westfalen.

Gerd Dethlefs

Literatur

Westhoff-Krummacher, Hildegard: Johann Christoph Rincklake. Ein westfälischer Bildnismaler um 1800, München/Berlin 1984, S. 201–273 (zu Kinder- und Familienbildnissen)

Lorenz, Angelika: Das deutsche Familienbild in der Malerei des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 1985

Westfälisches Trachtenbuch, bearb. von Franz Jostes, Bielefeld 1904, 3. Aufl. bearb. von Gerda Schmitz, Münster 1994

Ottenjann, Helmut: Der Silhouetteur Caspar Dilly aus Löningen. Familienbilder der Landbevölkerung im westlichen Niedersachsen 1805–1841, Cloppenburg 1998

Angermann, Gertrud: An ihrem Äußeren sollt Ihr sie erkennen! Silhouetten einer Lippstadt-Bielefelder Kaufmannsfamilie von 1791 und einer Müllerfamilie des Kirchspiels Dornberg von 1805, in: 89. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bielefeld 2004, S. 169–188

Baumeister, Hans-Georg: Die Geschichte Deppendorfs und seiner Mühlen, Typoskript, Gütersloh um 2005/10

Weber, Christa / Baumeister, Hans-Georg: Caspar Dilly, <http://www.scherenschnitt.org/dilly-caspar/> (26.05.2013, abgerufen 10.02.2019)

Volmer, Lutz / Standera, Uwe: Die museale Sachgutsammlung, in: Altenberend, Johannes / Volmer, Lutz: Das Bielefelder Bauernhausmuseum 1917–2017. Ein Ort für die ländliche Geschichte, Bielefeld 2017, S. 157–181, hier S. 170–173

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander (Titel, Abb. 1–3), Sabine Ahlbrand-Dornseif (Abb. 4–5)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2019 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster